

Refereed article

„Wir nennen uns nicht gerne Geber“ – Der staatliche Entwicklungsdiskurs des Neuen Gebers Indien

Nina Khan

Summary

Since the 1990s international development cooperation has witnessed immense shifts in its structural setup, ones that have been fueled specifically by the increasing activity of so-called “new donors” such as India, China, Brazil, South Africa, and Venezuela. Countries belonging to this heterogeneous group of new donors are all from the Global South, mostly former colonies and some still recipients of development aid. India is one such both new donor and recipient country. The Indian government has, however, recently begun to highlight and strengthen particularly its role as a donor country. The significance of India as a new donor not only lies in the structural reconfiguration that it is bringing about, but also in the accompanying pluralization of development discourses — which are of great interest due to the interrelations of discourses and power. The traditional power relations in North–South development cooperation are characterized by asymmetrical and racialized structures. These are intensified and reproduced by the contemporary development discourses. This article discusses whether the new Indian development discourse provides a different — and possibly more equal — development discourse, and how far this new donor narrative might influence the global debate. Based on these assumptions, the Indian development discourse is exemplified through an analysis of the Indian Technical and Economic Cooperation (ITEC) program.

Keywords: development cooperation, new donors, India, development discourse, power

Nina Khan ist Promotionsstudentin am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin.

Einleitung

Der im Juli 2014 in Brasilien abgehaltene sechste jährliche Gipfel der BRICS-Staaten¹ symbolisiert zwei Entwicklungen: den durch die sogenannten „emerging economies“ forcierten Wandel der globalen Machtverhältnisse generell sowie die (damit zusammenhängende) Veränderung der lange Zeit durch die Bretton-Woods-Institutionen² dominierten internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Bei diesem Gipfel, der die erste Amtshandlung des 2014 neu gewählten indischen Premierministers Narendra Modi im Kontext multilateraler Verhandlungen darstellte, unterzeichneten die BRICS-Staaten die Gründung der seit 2012 geplanten New Development Bank sowie eines Contingent Reserve Arrangement (CRA). Mit diesen neu gegründeten Institutionen haben die BRICS-Staaten ein Gegengewicht zur US-dominierten Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) geschaffen. Mit den 50 Mrd. US-Dollar Startkapital, die zu gleichen Teilen von Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika bereitgestellt werden, sollen Kredite schneller und unabhängig von den Konditionen der Weltbank an sogenannte „Entwicklungsländer“ vergeben werden. Dies steht beispielhaft für den seit einigen Jahren zu verzeichnenden Wandel der globalen Entwicklungshilfearchitektur, der nicht nur durch die BRICS-Staaten, sondern auch durch das vermehrte Engagement der sogenannten Neuen Geber³ im Rahmen von Süd-Süd-Kooperationen forciert wird. Bei den unter diesem Begriff subsumierten, höchst diversen Gebern handelt es sich größtenteils um Länder des Globalen Südens⁴, die kolonisiert waren und selber (ehemals) Empfänger von „Entwicklungshilfe“ sind. Auch Indien besitzt diese Doppelrolle und ist gleichzeitig Geber und Nehmer, wobei sich der Fokus zunehmend auf seinen Geberstatus verschiebt. In den bisherigen Analysen zu den Neuen Gebern nimmt China die wohl prominenteste Rolle ein und stellt Indien in seinen „Windschatten“ (Mawdsley and McCann 2011: 34; Carmody 2013: 71). In der Auseinandersetzung mit Indien als Geberland wird zudem zu einem Großteil auf politische und ökonomische Aspekte fokussiert, während die normative Dimension außer acht gelassen wird.⁵ Dabei ist dieser Aspekt der erstarkenden Neuen Geber ebenso von

1 Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika.

2 Hierzu zählen die Weltbank und der Internationale Währungsfonds (IWF).

3 Auf die Ungenauigkeit des Begriffs der „Neuen Geber“ gehe ich in einem späteren Abschnitt des Artikels ein, verwende diesen jedoch zur Vereinfachung. Wo möglich, benenne ich einzelne Länder.

4 Die Verwendung bestimmter Begrifflichkeiten, wie z. B. Globaler Norden/Globaler Süden, Nord/Süd, westlich/nicht-westlich, Neue und Traditionelle Geber weist einige Fallstricke auf, die jedoch aufgrund des begrenzten Umfangs dieses Artikels nicht ausführlich erörtert werden können. Es sei an dieser Stelle nur auf den binären Konstruktionscharakter dieser Terminologie und die damit verbundenen Wertungen sowie das Problem der Verallgemeinerung verwiesen. Dennoch kann ich dem Gebrauch essentialisierender Begrifflichkeiten vorerst nicht entkommen, da genau diese Grundlage und Ausdruck bestehender und zu kritisierender Machthierarchien sind. „*The available language is imperfect but, [...], it is reflective of existing power imbalances on a global scale, in both the discursive and material realms.*“ (Goudge 2003, 46 Fn 2).

5 Ausnahmen bilden unter anderem Mawdsley (Mawdsley and McCann 2011; Mawdsley 2012b; Mawdsley et al. 2014; Mawdsley 2012a).

Bedeutung, da diese nicht nur die bestehende Geberlandschaft und Arbeitsweisen verändern. Sie fordern auch tief verwurzelte Auffassungen darüber heraus, wer gibt und wer nimmt, wer „entwickelt“ und wer „unterentwickelt“ ist und damit zusammenhängend Konzepte von Entwicklung, Geber-Nehmer-Beziehungen und eine bestimmte Wahrnehmung und Darstellung der Empfänger. Um sich diesem Thema und den damit verbundenen Fragen zu nähern, soll in diesem Artikel der staatliche Entwicklungsdiskurs Indiens im Kontext des Aufstiegs der Neuen Geber diskutiert werden. Unter Bezugnahme auf bestehende Diskussionen zu Entwicklungsdiskursen und Machthierarchien in der EZ stellt der erste Abschnitt die Frage, inwiefern die Bedeutung von Diskursen über eine rein sprachliche hinausgeht und Implikationen auch für „reale“ Machtbeziehungen haben kann. Darauf aufbauend wird der Blick auf die Neuen Geber und ihren Einfluss auf Veränderungen in Praxis und normativen Aspekten der EZ gerichtet. Der folgende Abschnitt geht der Frage nach, wie sich die aktuelleren indischen EZ-Aktivitäten seit der Stärkung der Geberrolle charakterisieren lassen. Abschließend werden anhand eines Fallbeispiels aus der indischen EZ exemplarisch erste Einblicke in drei Aspekte des staatlichen indischen Entwicklungsdiskurses gegeben. Erstens wird diskutiert, wie Indien sich im Rahmen seiner EZ in seiner Funktion als Geber selbst darstellt. Dies erscheint insbesondere vor dem Hintergrund seiner gleichzeitigen Nehmerrolle und den damit verbundenen Charakterisierungen als „Entwicklungsland“ interessant. Zweitens wird die Konstruktion der Geber-Nehmer-Beziehungen in den Blick genommen und damit zusammenhängend in einem dritten Schritt der Aspekt der Reziprozität innerhalb dieser Beziehungen vertiefend betrachtet.

Entwicklungsdiskurse und Machthierarchien in der Entwicklungszusammenarbeit

Entwicklungsdiskurse prägen die Praxis der EZ in entscheidendem Maße, da sie jenseits einer rein linguistischen auch eine operative Dimension besitzen. Die traditionellen Nord-Süd-Beziehungen der EZ sind von überwiegend asymmetrischen, rassifizierten Machtbeziehungen gekennzeichnet, die durch Entwicklungsdiskurse gestützt werden und wiederum ihren Ausdruck darin finden (u. a. Goudge 2003). Goudge zufolge sind der „westliche“ Entwicklungsdiskurs und seine Bilder durch rassifizierte Prozesse des „Othering“ geformt, die zur Aufrechterhaltung bestehender, „racialised formations of global power“ beitragen (Goudge 2003: 157). Sie argumentiert, dass das Konzept der Entwicklung globale, u. a. rassifizierte, Ungleichheiten stärkt (Goudge 2003: 28). Somit spielen (Entwicklungs-) Diskurse eine entscheidende Rolle in der Konstitution internationaler Machtbeziehungen und der sozialen Praxis in der EZ. Foucaults Diskursverständnis zufolge handelt es sich bei einem Diskurs nicht nur um ein linguistisches Konzept, sondern vielmehr um Zusammenhänge von Sprache und Praxis – Diskurse besitzen also auch einen operativen Charakter (Jäger 2004: 125), diskursive Verschiebungen können die soziale Praxis beeinflussen und verändern (Hall 2001a: 74). Um den operativen Charakter

von Diskursen zu verdeutlichen, spricht Foucault auch von diskursiver Praxis, worunter das „gesamte Ensemble einer speziellen Wissensproduktion [fällt]: bestehend aus Institutionen, Verfahren der Wissenssammlung und –verarbeitung, autoritativen Sprechern bzw. Autoren, Regelungen der Versprachlichung, Verschriftlichung, Medialisierung.“ (Link und Link-Herr 1990, zit. in: Jäger 2004: 125).

Diskurse unterliegen einer Regelhaftigkeit und legen fest, wie und was über ein Thema gesagt oder geschrieben werden kann und was nicht (Hall 2001a: 72). Dementsprechend regelt der Entwicklungsdiskurs, was nicht-/sagbar ist über das weite Thema der „Entwicklung“, er steckt das „Sagbarkeitsfeld“ (Jäger 2004: 130) ab. Trotz der genannten Regelhaftigkeit von Diskursen und der damit zusammenhängenden Dominanz in der gesellschaftlichen Wissensproduktion sind Gegendiskurse sowie Brüche und Diskontinuitäten möglich, „[...] meaning can never be permanently fixed“ (Jorgensen und Phillips 2002: 6). Diese diskursiven Verschiebungen wiederum können die soziale Praxis beeinflussen und verändern. Dies bestätigt die Relevanz (der Analyse) von Diskursen und bekräftigt ihre über rein linguistische Aspekte hinausgehende Bedeutung für gesellschaftliche (Macht-)Verhältnisse. Ein vom klassischen Nord-Süd-Diskurs abweichender Süd-Süd-Entwicklungsdiskurs könnte demnach Einfluss haben auf eine sich verändernde Praxis in der internationalen EZ, und somit geht die Bedeutung der Neuen Geber weit über rein strukturelle Veränderungen dieser hinaus.

Indem Diskurse soziale Verhältnisse aktiv konstituieren und organisieren und somit Einfluss auf Handlungen haben, stellen sie einen Machtfaktor in der Gesellschaft dar. Für Foucault ist Wissen immer mit Macht verbunden, wobei er Macht als ein die Gesellschaft durchziehendes Netz versteht. Auch Halls Machtverständnis geht über ökonomische Ausbeutung und direkten physischen Zwang hinaus und schließt den Aspekt der Repräsentation mit ein. Symbolische Macht werde durch repräsentative Praktiken innerhalb eines „regime of representation“ ausgeübt, dessen Hauptelement die Stereotypisierung sei (Hall 2001b: 338). Innerhalb der EZ manifestiert sich diese Verschränkung von Diskurs, Macht/Wissen und Repräsentation in der Wissensproduktion über die Zielgruppen/Empfänger, die zentraler Bestandteil der Praxis ist. In Kampagnen und Berichten erfolgt die stetige Repräsentation der „Anderen“, nicht zuletzt zur Legitimation der eigenen Arbeit sowie zur Spendensammlung (im Nord-Süd-Kontext). Forschungen zur Nord-Süd-EZ haben die stereotype und rassifizierte Darstellung von Zielgruppen aufgezeigt (u. a. Goudge 2003; Eriksson Baaz 2005), die als Bestandteil der diskursiven Wissensproduktion über Entwicklung gesehen werden kann. Diese Darstellungsweise verstehe ich Hall folgend als „racialized regime of representation“ (Hall 2001b: 336) und Bestandteil der diskursiven Wissensproduktion über Entwicklung.

Der „westliche“ Entwicklungsdiskurs gründet – trotz Veränderungen im Laufe der Geschichte der EZ – auf der Denkstruktur des Kolonialdiskurses, der „Zweiteilung der Welt in einen fortgeschrittenen, überlegenen Teil und einen zurückgebliebenen,

minderwertigen Teil. Das Eigene dient als Norm, anhand derer die Minderwertigkeit des Fremden objektiv nachgewiesen wird.“ (Ziai 2004: 4). Die binären Kategorien des Kolonialdiskurses, wie z. B. zivilisiert/unzivilisiert, sind aktuellen Gegensatzpaaren des Entwicklungsdiskurses, wie z. B. entwickelt/unterentwickelt, gewichen, und stehen für „unübersehbare Konstanten“ (Ziai 2004: 4) und eine grundlegende Struktur beider Diskurse. Ihre Verwobenheit zeigt sich auch daran, dass bereits im Kolonialdiskurs das Element der „Entwicklung“ im Sinne einer „Zivilisierung“ der Kolonisierten enthalten war, und damals wie heute „der Westen“ als Norm definiert wurde und wird, an den eine Anpassung stattzufinden hat (Ziai 2004). Zwar haben auch in die Nord-Süd-EZ und ihre Diskurse Konzepte wie Partnerschaft und „ownership“ Einzug gefunden, doch bleiben grundlegenden Annahmen über eine Höherwertigkeit des gebenden Westens als Norm bestehen (Six 2009: 1106). So zeigt z. B. Eriksson Baaz den Widerspruch zwischen dem Konzept der Partnerschaft und weiterhin bestehenden „donor images of self and partners“ im „westlichen“ Entwicklungsdiskurs auf, in denen nach wie vor ein überlegenes, aktives Selbst einem unterlegenen, passiven, unzuverlässigen Partner gegenübersteht (Eriksson Baaz 2005: 9). Ihr zufolge ist es gar der „westliche“ Partnerschaftsdiskurs selbst, der die Bilder eines passiven „Anderen“ reproduziert, dessen *agency* und Verantwortung zunächst noch aktiviert werden müssen, und somit bleibt auch dieser Diskurs durch Paternalismus gekennzeichnet (Eriksson Baaz 2005: 168). Die weitgehende Unveränderlichkeit der diskursiven Grundannahmen ist auf die Beständigkeit der oben genannten binären Denkstruktur zurückzuführen, die dem Entwicklungsdiskurs nach wie vor zugrunde liegt (Six 2009: 1106; Eriksson Baaz 2005). Das dominante Thema der „westlichen“ Rhetorik ist weiterhin das eines „adult, superior West disciplining and leading the childlike Africa towards development and civilizational virtues“ (Mawdsley 2012a: 156). Das „Andere“ wird im aktuellen Entwicklungshilfediskurs also immer noch mit einem Kind gleichgesetzt und somit die lange bestehende und aus der Kolonialzeit stammende Kindmetapher im aktuellen Diskurs wieder aufgegriffen (Eriksson Baaz 2005: 168).

Der Aspekt der (paternalistischen) Wohltätigkeit ist tief in der „westlichen“ Psyche verankert (Rowlands 2008 zit. in: Mawdsley 2012a: 162) und prägt das öffentliche Bild und Selbstverständnis der Nord-Süd-EZ nach wie vor stärker als die mittlerweile auch von traditionellen Gebern vermehrt offen geäußerten Eigeninteressen. Dabei ist Wohltätigkeit durch eine einseitige Hilfsleistung gekennzeichnet, die keine Gegengabe enthält. Dass solch eine Gegengabe jedoch eine bedeutende Funktion für die Ausgestaltung gleichberechtigter sozialer Beziehungen hat, wird mit Blick auf die Theorie der Gabe in Anlehnung an Marcel Mauss (2000) deutlich. Diese Theorie, die die Bedeutung der Reziprozität für soziale Beziehungen herausstellt, wurde bereits mehrfach in der Untersuchung der Nord-Süd-EZ, u. a. im Hinblick auf Machtbeziehungen, angewandt (Mawdsley 2012b: 256; Mawdsley and McCann 2011: 169). Demnach kreiert der Akt des Gebens, bestehend aus Geben, Nehmen und Gegengabe, eine soziale Beziehung zwischen Geber und Nehmer, wobei die

Gegengabe die eigene Ehre, Wohlstand und Ansehen demonstriert. In Erweiterung dieser Theorie und ihrer Anwendung auf die EZ u. a. durch Hattori (2001 zit. in Mawdsley 2011b) und Sahlins (1972 zit. in Mawdsley 2011b), wird deutlich, dass durch die Aussetzung der Normen der Reziprozität die soziale Beziehung zu einer durch Über- und Unterlegenheit gekennzeichnete wird. Laut Hattori weist die klassische EZ eindeutig die Merkmale dieser „negativen Gabe“ auf und schafft eine höchst ungleiche soziale Beziehung zwischen Staaten, bei der der permanente Geberstatus den Nehmer erniedrigt. In Bezug auf diese vermeintlich fehlende Gegengabe argumentiert Kapoor zudem, dass die Konstruktion der EZ als umsonst und großzügig die tatsächliche Bedienung von Geberinteressen verschleiert (Mawdsley 2011: 168ff.).

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen zum Zusammenhang von Entwicklungsdiskursen und Machtasymmetrien sowie nach wie vor bestehenden hierarchisierten binären Konstruktionen in den Nord-Süd-Beziehungen soll der Entwicklungsdiskurs des Gebers Indien untersucht werden. Zunächst wird der Blick auf den Einfluss der Neuen Geber auf die EZ gerichtet und ihre Relevanz diskutiert.

Die Neuen Geber – Ein Neuentwurf der EZ?

Die Neuen Geber stellen keine homogene Gruppe dar, wenngleich sie in der wissenschaftlichen Literatur sowie öffentlichen Debatten oftmals zusammengefasst und einheitlich charakterisiert werden. Ermöglicht durch das rasante Wirtschaftswachstum mancher Länder des Globalen Südens seit Mitte der 1990er Jahre, so z. B. China und Indien, vergrößerte sich ihr finanzielles Potenzial für Süd-Süd-Kooperationen (Chaturvedi 2012a: 22). Dies gab der keinesfalls neuen Süd-Süd-EZ, deren Konzept auch historisch gesehen das der Nord-Süd-EZ durch die Bestandteile Handel, Investitionen und Technologietransfer übersteigt (Chaturvedi 2012a: 13), eine neue Dimension und Sichtbarkeit. Das entscheidendste Merkmal vieler Neuer Geber ist dabei sicherlich ihre Nicht-Zugehörigkeit zum Development Assistance Committee (DAC)⁶ der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), das als Gremium der traditionellen Geber des Globalen Nordens die EZ in den letzten Jahrzehnten in hohem Maße geprägt hat, so z. B. durch die Paris Declaration (2006) und die Accra Agenda for Action (2008). Ein Großteil der Neuen Geber hat sich somit nicht den darin festgelegten Normen und Standards verpflichtet und gestaltet seine EZ-Praxis nach eigenen, individuellen Regeln.

Die oftmals verallgemeinernde Betrachtung der Neuen Geber sieht ihre EZ-Praxis durch die ausdrückliche Verknüpfung von EZ mit wirtschaftlichen Eigeninteressen gekennzeichnet. Differenziertere Analysen zeigen jedoch auf, dass nicht alle Neuen Geber radikal von den Normen und Leitlinien des OECD-DAC abweichen (Walz

⁶ Das DAC hat derzeit 29 Mitglieder und wird von europäischen Staaten sowie den USA dominiert. Ausnahmen bilden Japan (seit 1961 Mitglied) und Korea (seit 2010 Mitglied).

and Ramachandran 2011: 9; Kragelund 2011: 586) und verdeutlichen den Bedarf an Länderstudien, um Aussagen über Arbeitsweisen und Einfluss verschiedener Neuer Geber auf die EZ-Praxis sowie die diskursive Dimension treffen zu können. Auch die viel geäußerte Kritik an den Neuen Gebern bezieht sich vor allem auf jene, die kein Interesse an einer Anpassung an die OECD-DAC-Standards haben und deren EZ sich u. a. durch die Abwesenheit politischer Konditionalität auszeichnet (Kragelund 2011: 586). Während die Nehmerländer dies oftmals begrüßen, stellt die offen kommunizierte und angestrebte Verbindung mit kommerziellen Interessen eine Hauptangriffsfläche für Kritik seitens traditioneller Geber sowie akademischer/politischer BeobachterInnen dar. Eine besonders vernichtende Kritik formuliert Naím (2007) in seinem Artikel über „Schurkenhilfe“ („rogue aid“),⁷ in dem er eine Gefahr für nachhaltige Entwicklung postuliert und eine undemokratische und intransparente EZ anprangert.

Fehlende Transparenz, mangelnde Daten und unterschiedliche Definitionen von EZ, die nicht der Definition von Official Development Assistance (ODA)⁸ des OECD-DAC entsprechen, erschweren Aussagen über die Höhe der von den Neuen Gebern geleisteten Zusammenarbeit. Dem Development Co-operation Directorate der OECD (DCD-DAC) zufolge machte der Anteil von Nicht-DAC-Geberländern an der globalen ODA 2009 fast 11 Mrd. US-Dollar, d. h. ungefähr acht Prozent aus (Zimmermann and Smith 2011: 724). Andere Schätzungen variieren zwischen acht und 31 Prozent (Mawdsley 2012b: 261; Walz and Ramachandran 2011: 6) oder gehen von einer derzeitigen Höhe von ca. 17 Mrd. US-Dollar aus (Kharas 2010 zit. in Chaturvedi 2012a: 14). Geht man von den niedrigeren Angaben aus, scheint der Einfluss der Neuen Geber im Vergleich zu den DAC-Gebern weniger bedeutend. Doch liegt die Relevanz der Neuen Geber nicht nur in strukturellen Veränderungen der EZ, die mit einer Diversifizierung der Geberlandschaft und damit zusammenhängend größerer Wahlmöglichkeit und besserer Verhandlungspositionen der Nehmerländer einhergeht, wenngleich Kragelund auch dies bereits als Herausforderung der Hegemonie traditioneller Geber wertet (Kragelund 2011: 585).⁹ Sie besteht auch in der grundlegenden Hinterfragung von Entwicklungskonzepten, die sich in einer von den DAC-Standards abweichenden Praxis, insbesondere aber auch in den Entwicklungsdiskursen der Neuen Geber widerspiegelt.

7 In seinem Artikel richtet Naím die Kritik an die EZ Chinas, Venezuelas und Saudi Arabiens.

8 Das DAC führte 1969 das Konzept der ODA ein und definierte diese als „technical cooperation and financial flows at concessional financial terms undertaken by official agencies, with the objective to promote economic development and welfare“ (Kragelund 2011: 588).

9 Kragelund verwendet an dieser Stelle den vereinheitlichenden Begriff der „traditionellen Geber“, verweist jedoch an anderer Stelle in Anlehnung an Mawdsley (2010: 364) auf die Diversität dieser, die sich u. a. in Ideologien und Institutionen ausdrückt (Kragelund 2011: 587 ff.). Die Kategorie der DAC-Geber hingegen ist Walz und Ramachandran zufolge sinnvoll, da trotz existierender Unterschiede eine Übereinstimmung bei Standards und Konzepten besteht (2011: 9).

Auf der normativen Ebene lassen sich laut Mawdsley (2012b) grundlegende Gemeinsamkeiten der Neuen Geber feststellen, wenngleich kein mit dem OECD-DAC vergleichbares Gremium der Neuen Geber zur Standardisierung und Förderung der Wirksamkeit von EZ existiert.¹⁰ Hierzu zähle die Beteuerung einer geteilten Erfahrung kolonialer Ausbeutung, postkolonialer Ungleichheit und der daraus entstandenen Identität als „Entwicklungsland“, eine spezifische Expertise in angemessenen Entwicklungsansätzen, die Ablehnung hierarchischer Geber-Nehmer-Beziehungen und Betonung von Respekt, Souveränität und Nicht-Einmischung sowie das Bestehen auf gegenseitigem Nutzen (Mawdsley 2012b: 256, 263). Somit stellen die Neuen Geber nicht nur die etablierten Arbeitsweisen der traditionellen Geber infrage und schwächen diese durch attraktivere Alternativen aufgrund weniger Konditionalitäten, sondern fordern die Dominanz „westlicher“ Geber auch durch eine offen kommunizierte Abweichung vom Entwicklungsparadigma als Ganzem heraus (Six 2009), indem eine deutliche und bewusste Abgrenzung von dominanten „westlichen“ Entwicklungsdiskursen erfolgt (Mawdsley 2012b: 257, 266). Aus dem Blickwinkel der Theorie der Gabe betrachtet rückt bei den genannten Gemeinsamkeiten der Aspekt der Reziprozität in den Vordergrund, da dem Nehmer in dieser Konstruktion eine gleichwertige, zur Gegengabe willige und fähige Rolle zugeschrieben wird (Mawdsley 2012b: 263). Dies lässt hinsichtlich der Geber-Nehmer-Beziehungen sowie der Konstruktion sozialer Beziehungen zwischen Staaten eine Aufwertung des Nehmers erwarten und ist nicht zuletzt im Hinblick auf eine durch Entwicklungsdiskurse verinnerlichte Minderwertigkeit auf der Nehmerseite (Goudge 2003: 17, 202) relevant.

Der im vorherigen Abschnitt aufgezeigte Zusammenhang von Diskursen und Machtverhältnissen verdeutlicht das Potential gleichberechtigter Diskurse für eine veränderte EZ-Praxis. Dabei geht es jedoch weder um eine vereinfachende Gleichsetzung von Diskurs und Praxis noch um eine verklärte Sichtweise auf Süd-Süd-Kooperationen und die Ausblendung der ihnen inhärenten Machthierarchien. So haben Verschiebungen in den globalen Machtverhältnissen nur manchen Ländern des Globalen Südens mehr politisches Gewicht im internationalen System verschafft, während andere davon nicht profitiert oder sogar an Einfluss verloren haben, wie Carmody anhand der G 20 sowie der Stimmverteilung in der Weltbank aufzeigt (Carmody 2013: 17, 18). Diesen Machtasymmetrien zum Trotz geht die Bedeutung von Diskursen jedoch über vereinfachende Sichtweisen ihrer vermeintlichen „Verschleierungsfunktion“ für Eigeninteressen hinaus. Neben den potentiellen Auswirkungen alternativer Diskurse auf die EZ-Praxis sind diese vor dem Hintergrund der Theorie der Gabe und dem Aspekt der Reziprozität relevant in ihrer Konstitution sozialer Beziehungen zwischen Staaten, der Schaffung und Aufrechterhaltung be-

¹⁰ Zwar definierte die Gruppe der G 77 im Yamoussoukro Consensus von 2008 grundlegende Prinzipien der Süd-Süd-Kooperation (Gleichheit, Solidarität, gegenseitige Entwicklung und Ergänzung), doch gehen damit anders als beim OECD-DAC nicht gemeinsame Standards für Monitoring und Evaluierung einher (Morazán and Müller 2014: 15, 26; G 77 2008).

stimmter sozialer Identitäten in Süd-Süd-Beziehungen (Mawdsley 2012a: 163) und für die Selbstkonstruktion der Nehmer. So kann zum Beispiel der Entwicklungsdiskurs um Wohltätigkeit und einseitige Hilfsleistungen die Selbstdarstellung des Nehmers als bedürftig und dankbar bedingen, da dieser mit solch einer „aktiven Komplizenschaft“ bei einer ungleichen sozialen Beziehung die Erwartungen des Gebers erfüllt und mit der Fortführung von Hilfsleistungen belohnt wird (Mawdsley 2012a: 149). Ein auf Gleichwertigkeit und Augenhöhe ausgerichteter Diskurs hingegen könnte dementsprechend Nehmern (individuellen wie staatlichen) die Einnahme alternativer Rollen ermöglichen.

Betrachtet man das Zusammenspiel struktureller wie normativer Veränderungen, so entsteht der Eindruck eines durch die Pluralisierung von Arbeitsweisen, Standards und Normen gekennzeichneten Neuentwurfs der EZ, der durch die zunehmende Integration der Neuen Geber im globalen Kontext an Einfluss gewinnen und die bestehende „Entwicklungsindustrie“ (Murithi and Abbas 2009: VII) nachhaltig verändern könnte. Spätestens mit dem Fourth High Level Forum on Aid Effectiveness in Busan (Südkorea) 2011 wird die zunehmende Integration der Neuen Geber in die etablierte Geberlandschaft sichtbar. In einer „atmosphere of transition“ (Mawdsley et al. 2014: 30) wurden im Abschlussdokument explizit Zugeständnisse an die Neuen Geber gemacht, indem die ihnen eigenen Arbeitsweisen und ihre globale Positionierung benannt und anerkannt werden und die Einhaltung der Vereinbarungen für sie auf freiwilliger Basis erfolgt (4th High Level Forum on Aid Effectiveness 2011).

Im Sinne des deutlich gewordenen Bedarfs an differenzierteren (Länder-)Studien soll vor diesem Hintergrund der Neue Geber Indien in den Blick genommen werden. Wie lassen sich die indischen Geberaktivitäten charakterisieren?

Der „Neue Geber“ Indien

Während Indien als lange Zeit größter Empfänger von Entwicklungshilfe weltweit vor allem als „Entwicklungsland“ in einer Nehmerposition gesehen wurde,¹¹ tritt es seit einigen Jahren vermehrt als Geberland in der EZ auf. Indiens Geberaktivitäten reichen jedoch bereits bis in die 1950er Jahre zurück – zunächst im Rahmen von ökonomischer und militärischer Hilfe auf Nachbarländer gerichtet, weiteten sich diese ab den 1960er Jahren auf afrikanische Länder aus (Kragelund 2010). In den 1980er und 1990er Jahren bedingte die nach innen gerichtete Wirtschaft Indiens die geringe Bedeutung ökonomischer Motivation für die indische EZ (Mawdsley 2012a: 73) und diese verlor als Instrument der Außenpolitik in diesem Zeitraum an Bedeutung (Kragelund 2010: 3). Erst mit dem 2003 eingeleiteten Wendepunkt in der staatlichen indischen EZ verschob sich der Fokus von Indiens Nehmer- auf seinen Geberstatus, von Armut innerhalb Indiens auf seine Rolle als aufstrebende Wirt-

11 Ende der 1960er Jahre erhielt Indien ca. 5,5 Mrd. US-Dollar Entwicklungshilfe jährlich (Kragelund 2011: 590).

schaft (Kragelund 2010). In der jährlichen Budget Speech verkündete der damalige Finanzminister Singh weitreichende Veränderungen in der EZ: Neben der Einführung eines Mindestbudgets für externe Hilfe von 25 Mio. US-Dollar und der Ablehnung von gebundener Entwicklungshilfe („tied aid“) wurde die Liste von Gebern auf fünf Länder (Großbritannien, USA, Russland, Deutschland und Japan) sowie die EU reduziert.¹² Weiterhin wurde die vermehrte Unterstützung für andere „Entwicklungsländer“, ein Schuldenerlasspaket, die frühzeitige Rückzahlung von Schulden an die Weltbank und die Asian Development Bank im Wert von ca. 3 Mrd. US-Dollar sowie die Gewährung von Subventionen oder Projekthilfe verkündet, die im Rahmen der neu gegründeten „India Development Initiative“ vergeben werden sollten (Singh 2003). Im selben Jahr wurde Indien vom Kreditnehmer zum Kreditgeber des IWF und des World Food Programme (Agrawal 2007: 4).

„To brand India anew“ war ein Ziel dieses Wandels, der im Kontext der wirtschaftlichen Liberalisierung Indiens in den 1990er Jahren und seiner wachsenden politischen Bedeutung auf internationaler Ebene zu sehen ist (Jobelius 2007; Hoepf Young 2008). Die EZ besitzt in diesem Zusammenhang strategischen Wert für Indiens Bestreben, international an politischem Einfluss zu gewinnen (Jobelius 2007; Kragelund 2010; Chaturvedi et al. 2012). In der Budget Speech 2007–08 wurde weiterhin auf Indiens wachsende Bedeutung in internationalen Angelegenheiten und die daraus resultierende Verantwortung für die Entwicklung anderer „Entwicklungsländer“ verwiesen (Chidambaram 2007). Im Jahr 2005 betonte Indien seine Geberposition erneut, indem es nach dem Tsunami jegliche externe Hilfe ablehnte und dafür seinerseits anderen betroffenen Ländern 22,5 Mio. US-Dollar Hilfe zusagte (Sinha 2010: 78). Mit der geplanten Einstellung britischer EZ für Indien bis 2015 sowie Indiens Beitrag zum Euro-Rettungsschirm in Höhe von 10 Mrd. US-Dollar scheint dieser Wandel gefestigt. Ein weiterer Indikator für die Stärkung des indischen Geberstatus ist die Gründung der Development Partnership Administration (DPA) 2012, die unter dem Dach des Indischen Außenministeriums (MEA) mit einem Budget von 15 Mrd. US-Dollar für einen Zeitraum von fünf Jahren die indischen Geberaktivitäten bündeln und transparent machen soll (Overdorf 2012). Zwischen 2003/2004 und 2013/2014 hat sich die indische EZ vervierfacht und wurde in den Planungen der Indischen Regierung für das Finanzjahr 2013/2014 mit ca. 1,16 Mrd. US-Dollar veranschlagt (Mullen 2013: 2).

Auch wenn mit der Gründung der DPA 2012 die institutionelle Koordinierung der indischen EZ vorangetrieben wurde und damit zuvor auf verschiedene Ministerien verteilte Aktivitäten gebündelt wurden, gibt es bislang kein spezifisches Grundsatzpapier, das Standards und Modalitäten definiert. Hauptmerkmale indischer Entwicklungsaktivitäten sind Nicht-Einmischung, gegenseitiger Respekt für Souveränität, gegenseitiger Nutzen und Gleichheit. Diese 1955 auf der Bandung-Konferenz for-

12 Die nachfolgende Koalition der United Progressive Alliance wandelte diesen Beschluss ab und ließ ab 2007 alle G8-Länder als Geber zu (Chaturvedi 2012b: 170).

mulierten Grundsätze der Blockfreien Staaten bilden die Grundlage der indischen Außen- und Entwicklungspolitik (Katti et al. 2009). Die Ausgestaltung der indischen EZ wird dabei bislang kaum von zivilgesellschaftlicher Seite geprägt, wenngleich in den letzten Jahren eine erste Annäherung zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren zu beobachten war. 2013 formulierte DPA Special Secretary PS Raghavan das Ziel, die Expertise indischer NGOs besser für indische EZ-Programme zu nutzen (Raghavan 2013). Zum Zweck des Austauschs wurden 2013 mehrere Treffen staatlicher und nicht-staatlicher VertreterInnen organisiert (PRIA/RIS 2013; VANI 2014). Ein von VANI (Voluntary Action Network India) verfasster Bericht zur zivilgesellschaftlichen Perspektive auf die indische EZ verweist zudem auf mögliche Gründe für die verhaltene Zusammenarbeit beider Seiten. Dabei werden rechtliche Einschränkungen für die Arbeit indischer NGOs im Ausland¹³ und eine generell kritische Haltung der Indischen Regierung gegenüber einheimischen (insbesondere regierungskritischen) NGOs genannt (VANI 2014). Eine der wenigen Ausnahmen stellt die Zusammenarbeit der Indischen Regierung mit der indischen Frauengewerkschaft SEWA (Self Employed Women's Association) in Afghanistan zum Aufbau eines Berufsausbildungszentrum für Frauen in Kabul dar (Mojumdar 2008).

Indien leistet technische Unterstützung im Rahmen mehrerer Programme, die zu einem maßgeblichen Anteil Stipendien für Ausbildungen, Studienplätze und Trainings beinhalten. Diese werden zu einem Großteil über das Indian Technical and Economic Cooperation (ITEC)-Programm sowie das Special Commonwealth African Assistance (SCAAP)-Programm vergeben. Beide wurden 1964 mit dem Ziel der Erweiterung der EZ mit Indiens Nachbarn sowie weiteren Ländern geschaffen (Mawdsley 2012a: 72). Weiterhin vergibt Indien Stipendien für ausländische Studierende über den Indian Council for Cultural Relations (ICCR). Hauptempfänger dieses Programms sind Nachbarländer, 2009–10 wurden jedoch 15% der Stipendien an afrikanische Länder vergeben (Kragelund 2011: 594ff.) Zu den neueren Initiativen zählt das Focus Africa Programme, das von 2002 bis 2007 mit einem Gesamtbudget von 550 Mio. US-Dollar durchgeführt wurde, sowie der Techno Economic Approach for Africa India Movement (TEAM-9), das acht westafrikanischen Ländern Kredite in Höhe von insgesamt 500 Mio. US-Dollar vergibt.¹⁴ Weitere Schwerpunkte auf dem afrikanischen Kontinent sind die Überwindung der digitalen Kluft mittels „tele-education“ und „tele-medicine“ im Rahmen des 2007 eingeführten Pan-African e-Network.¹⁵ Weiterhin leistet Indien finanzielle Unterstützung durch konzessionäre Kredite, Zuschüsse und Schuldenerlass.¹⁶ Erstere werden u. a. in den

13 So z. B. die hohe Besteuerung von Geldern zivilgesellschaftlicher Organisationen, die diese für die Arbeit im Ausland gesammelt haben. Weiterhin dürfen nur wenige dieser Organisationen überhaupt im Ausland tätig werden (VANI 2014).

14 Burkina Faso, Chad, Elfenbeinküste, Äquatorialguinea, Ghana, Guinea-Bissau, Mali und Senegal (Katti et al. 2009: 3).

15 Die erste Phase des Programms begann 2009, die zweite 2010.

16 Bis 2008 hat Indien insgesamt US\$24 Millionen Schulden erlassen (Kragelund 2010: 4).

Bereichen Landwirtschaft, Wasserversorgung, Infrastruktur, im Energie- und Gesundheitssektor sowie im IT-Bereich eingesetzt. Zudem beteiligt sich Indien an UN-Friedenstruppen und humanitärer Hilfe und leistet finanzielle Unterstützung für die New Partnership for Africa's Development (NEPAD).

Auch wenn die Hauptempfänger indischer EZ immer noch Nachbarländer sind (mit Bhutan an erster Stelle), hat sich die Hilfe für afrikanische Länder seit 2001 drastisch erhöht sowie regional ausgeweitet, u. a. nach Westafrika (Mullen 2013: 6). Im Jahr 2012 gingen bereits fast 60% der Lines of Credit (LOCs), die von der Indischen Regierung über die Export Import Bank of India vergeben werden, an afrikanische Länder und stiegen von 304 Mio. US-Dollar in 2004/2005 auf 5,1 Mrd. US-Dollar in 2012/2013 an (Mullen 2013: 5). Auf den 2008, 2011 und 2015 abgehaltenen India Africa Forum Summits (IAFS) wurde der Fokus auf Afrika weiter gestärkt und Indiens Selbstdarstellung als Geber untermauert. Auf dem jüngsten IAFS im Oktober 2015 ließ Premierminister Narendra Modi in seiner Eröffnungsrede verlauten, Indien fühle sich geehrt, Afrikas Entwicklungspartner zu sein, und stellte – zusätzlich zu laufenden Kreditprogrammen – konzessionäre Kredite in Höhe von 10 Mrd. US-Dollar sowie 600 Mio. US-Dollar für Darlehen, 50.000 Stipendien und den Ausbau des Pan-African e-Network in Aussicht (Modi 2015).

Einige Studien zu Auswirkungen indischer EZ-Aktivitäten in den Nehmerländern zeichnen ein insgesamt positives Bild, wie z. B. der Einfluss indischer EZ auf die äthiopische Zuckerindustrie (S. Kumar 2015) oder die in Nepal durchgeführten sogenannten Small Development Projects (SDPs) (Chaturvedi et al. 2013). Jager (2011) hingegen thematisiert das indische Engagement im sudanesischen Ölsektor und die damit verbundene Tolerierung von Menschenrechtsverletzungen (Jager 2011: 15).

Zwar ist Indiens EZ zahlenmäßig weniger bedeutend als die Chinas, doch liegt seine Relevanz u. a. in seinem „challenge to the mainstream“ (Mawdsley 2012a: 74), der sich auch im indischen Entwicklungsdiskurs ausdrückt. Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit dem staatlichen indischen Entwicklungsprogramm ITEC, das im Hinblick auf die besondere Bedeutung der Reziprozität im Entwicklungsdiskurs auf die drei bereits genannten Aspekte hin untersucht wird: die Selbstdarstellung des Gebers Indien, die Konzipierung der Geber-Nehmer-Beziehungen sowie die Reziprozität. Dabei kann an dieser Stelle keine umfassende Analyse erfolgen, vielmehr versteht sich der folgende Abschnitt als erster Einblick in die genannten Themenfelder, der weiterführende Fragen aufwirft.

Das Fallbeispiel ITEC: Selbstdarstellung, Geber-Nehmer-Beziehungen und Reziprozität im staatlichen indischen Entwicklungsdiskurs

Um die zuvor aufgezeigten Zusammenhänge von Diskursen, Machthierarchien und Entwicklungszusammenarbeit für die empirische Forschung fruchtbar zu machen,

werden diese nun anhand eines Entwicklungsprogramms veranschaulicht. Das ITEC-Programm dient dabei als Fallbeispiel, da es eines der ältesten und wichtigsten indischen staatlichen Entwicklungsprogramme darstellt und als solches vielfach vom Indischen Außenministerium (MEA) in der Darstellung der indischen EZ thematisiert wird. Zur Untersuchung wurden die ITEC-Website sowie Artikel und Filme des MEA, die über das Programm berichten, herangezogen.

Das ITEC-Programm wurde bereits am 15. September 1964 durch das Indische Kabinett ins Leben gerufen. Unter ITEC und seinem Schwesterprogramm SCAAP wird in 161 Ländern in Asien, Afrika, Osteuropa, Lateinamerika, der Karibik und im Pazifik technische Zusammenarbeit realisiert. SCAAP beinhaltet die gleichen Modalitäten wie ITEC, adressiert jedoch nur afrikanische Länder innerhalb des Commonwealth. Insbesondere Länder mit einer großen indischen Diaspora oder ökonomischer Bedeutung erhalten im Rahmen von SCAAP einen großen Anteil der Hilfe (Kragelund 2010: 3). Das Programm besteht aus sechs Komponenten: zivile und militärische Trainings in Indien; Projekte und projektbezogene Aktivitäten; die Entsendung von indischen ExpertInnen; Studienreisen; Spenden von Ausrüstungen und Katastrophenhilfe.

Das in der Development Partnership Division (Division II) des MEA angesiedelte Programm vergab 2013–14 über 800 zivile Trainingsplätze, die an 47 Institutionen in ca. 280 Kursen angeboten wurden. Das zivile Trainingsprogramm ist eine der Hauptaktivitäten von ITEC, das Kursangebot umfasst u. a. die Bereiche Finanzwesen, IT, Telekommunikation, Englisch, Management, Ländliche Entwicklung, Umwelt und erneuerbare Energien. Im Rahmen militärischer Trainings wurden im selben Zeitraum 1500 Plätze u. a. in Verteidigungsmanagement, Logistik, Sicherheits- und strategischen Studien vergeben. Die projektbezogene Zusammenarbeit findet z. B. zu archäologischer Konservierung oder IT statt und beinhaltet zudem Machbarkeitsstudien und Beratungstätigkeiten. Weiterhin wurden im selben Jahr 34 indische ExpertInnen zur Unterstützung bei Entwicklungsaktivitäten ins Ausland entsendet, die u. a. bei den Themen Pestmanagement, militärische Ausbildung, IT, Medizin und Landwirtschaft zur Analyse von Problemen und Erarbeitung von Lösungsansätzen zum Einsatz kommen. Die Katastrophenhilfe beinhaltet die Bereitstellung von Getreide, Medizin und weiterer humanitärer – auch finanzieller – Hilfe für von Naturkatastrophen betroffene Länder.

Neben ITEC/SCAAP bildet das seit 1950 bestehende Technical Cooperation Scheme unter dem Colombo Plan den dritten Baustein des indischen Schwerpunkts auf capacity-building. Mit dem Ziel der Verbesserung der administrativen und technischen Fähigkeiten durch Human Resource Development erhielten 2013–14 asiatische Mitgliedsstaaten des Colombo Plan insgesamt 500 Ausbildungsplätze an 26 indischen Bildungszentren unterschiedlicher Disziplinen (Ministry of External Affairs, India 2014b).

Das jährliche Budget für ITEC beträgt ca. 11 Mio. US-Dollar, und seit seiner Einführung hat Indien mehr als 2 Mrd. US-Dollar für die technische Unterstützung von „Entwicklungsländern“ ausgegeben. In den 20 Jahren nach 1985 stieg die Finanzierung durch die Indische Regierung dabei von 4,3 Mio. auf 12,6 Mio. US-Dollar, ebenso stieg die Anzahl der Auszubildenden stark an (Chaturvedi 2012b: 180). Auf dem zweiten IAFS 2011 verkündete der damalige indische Premierminister Manmohan Singh die Vergabe von 700 Mio. US-Dollar für den Aufbau neuer Institutionen und Trainingsprogramme sowie 22.000 Stipendien für afrikanische Studierende in den folgenden drei Jahren, auf dem IAFS 2015 wurden 50.000 Stipendien in Aussicht gestellt.

Die Selbstdarstellung des Gebers Indien

Ein zentraler Aspekt in der Selbstdarstellung Indiens ist die zumeist implizite Selbstdarstellung als „Entwicklungsland“. Dies zeigt sich in der Thematisierung der eigenen Beziehungen zu „anderen Entwicklungsländern“, wie bereits bei der Gründung des ITEC-Programms 1964 vom Indischen Kabinett formuliert:

„[...] a programme of technical and economic cooperation is essential for the development of our relations with the other developing countries [...].“ (Ministry of External Affairs, India 2014a)

Ähnliche Zitate wie dieses lassen sich auch in gegenwärtigen Dokumenten der indischen EZ wiederfinden (Chand 2011a). In einer 2014 zum fünfzigjährigen Jubiläum des ITEC-Programms herausgegebene Broschüre werden im Zusammenhang mit der Erläuterung der Motivation Indiens für die Gründung von ITEC die entsprechenden Konsequenzen aus dieser Selbstdarstellung verdeutlicht:

„For a newly-independent nation, there was a strong conviction that some of the economic and other prescriptions that came with the aid received were simply not applicable to the prevailing socioeconomic conditions. At the same time, the assistance received in capacity building was invaluable and had a tremendous impact on India's development. This was the inspiration for ITEC – the idea to share the lessons in development that we were imbibing.“ (Ministry of External Affairs, India 2014a)

Im Mittelpunkt stehen dabei Indiens eigene Entwicklungserfahrungen, die es mit diesem Programm und seiner EZ generell teilen will. Diese beinhalten als hinderlich oder unangebracht beschriebene, mit externer Hilfe verbundene Vorschriften einerseits und positive Erfahrungen mit *capacity building* andererseits. Beides – keine Konditionalität sowie der Schwerpunkt auf *capacity building* – sind Aspekte, die rhetorisch stetig reproduziert werden. Gleichzeitig findet sich in dieser Formulierung eine implizite Abgrenzung zu anderen Geberländern, deren Vorschriften Indien als Nehmerland folgen musste, deren Praxis es aber bewusst nicht übernommen hat. So heißt es auch auf der Website des MEA, dass ITEC andere Länder dazu einlädt, die indische Entwicklungserfahrung und die daraus resultierende Expertise zu teilen:

„[...] countries are invited to share in the Indian developmental experience acquired over six decades of India's existence as a free nation.”
 “Through project assistance, India also demonstrates the skills, technologies and human resource capabilities, which it has acquired in the course of its own development.” (Ministry of External Affairs, India 2014c)

Zur Legitimation der eigenen Entwicklungsinterventionen in anderen Ländern des Globalen Südens wird somit weniger ein per se überlegenes Wissen vorgegeben, sondern eine Kompetenz, die auf geteilten Ausgangsbedingungen und Problemen basiert. Dass es sich hierbei nicht um überlegene, allwissende Kompetenz in Entwicklungsfragen handelt, wird bei der Rede des damaligen indischen Premierministers Manmohan Singh beim zweiten IAFS 2011 deutlich, in der er u. a. weitere Ausgaben für Stipendien im Rahmen von ITEC ankündigte: „We do not have all the answers, but we do have some experience [...] which we can share with our African brothers and sisters.“ (*Blending Borders: Africa India Forum Summit - II* 2012). Die Selbstdarstellung als Land mit „Entwicklungserfahrung“ zeigt die Bestrebung, gleiche Augenhöhe und eine gemeinsame Identität mit dennehmern sowie ein Unterscheidungsmerkmal in Bezug auf die traditionellen Geber herzustellen.

Das Ziel, Länder des Globalen Südens an den eigenen Entwicklungserfahrungen teilhaben zu lassen, wird in den größeren Kontext der Süd-Süd-Solidarität gestellt und ITEC als „shining symbol of South-South solidarity“ (Chand 2014) präsentiert. Hierbei nimmt Indien Bezug auf einen die EZ überschreitenden bzw. einbettenden Diskurs der Süd-Süd-Kooperationen, in denen es sich selbst eine Schlüsselrolle zuschreibt. So führt die bereits zitierte Broschüre zum ITEC-Jubiläum die Argumentation der Motivation Indiens für ITEC fort und begründet mit dieser auch Indiens generelles Engagement in Süd-Süd-Kooperationen, wie z. B. in der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) (Ministry of External Affairs, India 2014a). Auch auf der ITEC-Website wird dieser Argumentationsstrang aufgegriffen und zentrale Charakteristika von Süd-Süd-Kooperationen aufgeführt, die dieses Programm repräsentiert. Partnerschaft, Solidarität, keine Konditionalität, die Prioritäten der Partner und „ownership“ werden hier hervorgehoben:

„The ITEC programme [...] is a visible symbol of India's role and contribution to South-South cooperation. South-South Cooperation is a partnership born out of a shared sense of solidarity and is entirely voluntary and free of conditionalities. It furthers national development priorities of our partners and has national ownership at its centre. India remains a staunch proponent and practitioner of South-South Cooperation [...].“ (Ministry of External Affairs, India 2014c)

Diese Ausführungen legen nahe, dass die Selbstdarstellung als Land mit Entwicklungserfahrungen für den Neuen Geber Indien eine zentrale Rolle spielt, um sich in Bezug auf die Nehmer zu positionieren und um die (Art der) eigenen Aktivitäten zu legitimieren. Ebenso geschieht dies durch die Einbettung in den Diskurs der Süd-Süd-Kooperationen, der neben der Schlüsselrolle Indiens darin auch die Motivation sowie Ausgestaltung der indischen EZ begründet. Diese Art der Selbstdarstellung wirft einige interessante Fragen auf. Einerseits könnte der Verweis auf eigene Ent-

wicklungserfahrungen und die Nähe, die Indien damit zu „anderen ‚Entwicklungsländern‘“ herstellt, als eine positive Aneignung der eigentlich negativ konnotierten Identität als „Entwicklungsland“ interpretiert werden. Andererseits könnte daraus eine verinnerlichte Minderwertigkeit abzulesen sein, die nach jahrzehntelangem Nehmerstatus auch den Diskurs als Geber prägt. Weiterhin könnte im Verweis auf den bereits erfolgreich beschrittenen eigenen Entwicklungsweg nicht nur eine geschaffene Nähe zwischen Indien und seinen Nehmern, sondern vielmehr eine Abgrenzung und implizite Hierarchie gelesen werden, da Indien seinen Nehmern „voraus“ ist. Abschließend stellt sich die Frage, wie diese Art der Selbstdarstellung mit anderen Positionierungen Indiens als aufstrebender Macht mit zunehmend größerem regionalen wie auch internationalem Einfluss vereinbar ist, und ob dies im Entwicklungsdiskurs unter Umständen zu widersprüchlichen Aussagen führt oder aber in einer kohärenten Aussage vereint wird.

Die Geber-Nehmer-Beziehungen

Im Einklang mit der Selbstdarstellung als „Entwicklungsland“ und dem expliziten Verweis auf eigene Entwicklungserfahrungen wird das klassische Konzept von Geber-Nehmer-Beziehungen abgelehnt und die Idee einer „(Entwicklungs-) Partnerschaft“ stetig reproduziert. Dieses auch im heutigen Diskurs wiederkehrende Thema wurde ebenfalls bereits 1964 benannt:

„[...] a programme of technical and economic cooperation is essential for the development of our relations with the other developing countries on the basis of partnership and cooperation for mutual benefit.“ (Ministry of External Affairs, India 2014a)

Die Selbstbezeichnung als Geber wird offen abgelehnt und dies auch in Abgrenzung zu Nord-Süd-Beziehungen formuliert, wie z. B. von Syed Akbaruddin, Joint Secretary des MEA, zum Anlass der Gründung der u. a. das ITEC-Programm verwaltenden DPA:

„We do not like to call ourselves a donor. We call it development partnership because it is in the framework of sharing development experience. It follows a model different from that followed on the conventional North-South economic cooperation patterns [...]“ (Taneja 2012)

Im Einklang mit dem die Geber-Nehmer-Beziehungen am stärksten charakterisierenden Konzept der Partnerschaft prägen ähnlich auf Gleichwertigkeit ausgerichtete Schlagwörter diesen Aspekt des Entwicklungsdiskurses. So werden die Beziehungen auch als Ausdruck von kulturübergreifender Kameradschaft ("cross-cultural camaraderie" [Chand 2014: 12]), Verwandtschaft sowie Bruderschaft gesehen. Insbesondere im Sinne des ITEC- Programmschwerpunkts des *capacity building* ist die Rede von einer „knowledge-driven partnership“ oder „Wissensbruderschaft“ (Chand 2014), im Rahmen derer ein Wissensaustausch zwischen „Entwicklungsländern“ oder der „developing world“ erfolgt, die auch als erweiterte Bruderschaft („extended fraternity“ [Chand 2011a: 116]) aufgefasst wird.

„[...] ITEC has woven a worldwide web of knowledge brotherhood [...] and in the process, has become a powerful cultural and diplomatic bridge between India and the developing countries of the South.“ (Chand 2014: 11)

Die Selbstdarstellung als Entwicklungspartner, der auf gleichberechtigter Basis mit den Partnerländern kooperiert, schafft erneut eine gewisse Augenhöhe zwischen beiden Akteuren und betont Gemeinsamkeiten:

„We share common problems, because our economies are at similar levels, our people also experience similar problems, whereas the western world, it's a different world, they have nothing much to compare, whereas India has gone through this cycle of development, we are ahead, so the developing world would like to emulate India, rather than the western world.“ (Lessons in Friendship 2015, 31:44)

Die konstatierte Gleichwertigkeit hat Implikationen für eine stärkere Nehmerrolle, ebenso wie die Nachfrageorientiertheit des Programms, die in Bezug auf die einzelnen Komponenten von ITEC hervorgehoben wird: „ITEC is a demand driven programme, therefore assistance offered under ITEC is usually in response to requests received from friendly countries [...]“ (Ministry of External Affairs, India 2014a). So werden im Rahmen der Ausbildungen und Trainings auf Anfrage der Partnerländer spezielle Kurse zu gewünschten Themen angeboten; die projektbezogene Zusammenarbeit beinhaltet gemeinsam beschlossene Projekte, die sich nach den Bedürfnissen der Länder richten; von Indien (auf Anfrage) erstellte Machbarkeitsstudien und Ergebnisse von Beratungstätigkeiten werden den jeweiligen Regierungen zu ihrer eigenen Verwendung überlassen; indische ExpertInnen sollen durch ihre Tätigkeiten nicht die lokalen Gegebenheiten stören („The experts study the problems and suggest solutions without disturbing the local socio-economic and cultural environment.“ Ministry of External Affairs, India 2014c) und sowohl Studienreisen als auch Spenden von Ausrüstungen erfolgen auf spezifische Nachfrage.

Anhand der aufgezeigten Konstruktion von gleicher Augenhöhe in den Geber-Nehmer-Beziehungen zeigt sich ein diskursiver Homogenisierungsprozess, der durch die explizite Abgrenzung von den klassischen Nord-Süd-Beziehungen und somit vom „Westen“ untermauert wird. Im indischen Entwicklungsdiskurs wird somit aktiv auf die binäre Konstruktion zwischen Nord und Süd zurückgegriffen, die bereits im Abschnitt zu Entwicklungsdiskursen und Machthierarchien in der EZ diskutiert wurde. Hier allerdings wird durch die Betonung einer gemeinsamen „Süd-Positionierung“, aus der heraus Entwicklungserfahrungen geteilt werden, eine Nähe mit Indiens Gebern geschaffen.

Der Aspekt der Reziprozität

Einen zentralen Aspekt der Konzipierung der Geber-Nehmer-Beziehungen, oder vielmehr der Entwicklungspartnerschaft, bildet das Ziel des gegenseitigen Nutzens, das die Partnerschaft und das ITEC-Programm beinhalten. Das MEA bezeichnete dies 2014 als „cooperation for mutual benefit“ (Ministry of External Affairs, India

2014a). In einem 2015 von der Indian Diplomacy des MEA veröffentlichten Film über das ITEC-Programm wird dieser Aspekt von Kumar Tuhin, Joint Secretary des MEA, wie folgt ausgeführt:

„We don't believe that we are like a donor, that we are just supposed to give out something to other countries. But in a South-South cooperation the idea is mutual benefit and mutual learning.“ (Lessons in Friendship 2015, 33:58)

Dabei stellt sich die Frage, worin dieser beiderseitige Nutzen genau besteht. Oftmals wird der Nutzen Indiens in abstrakterer Form als Wohlwollen bezeichnet, das das ITEC-Programm u. a. in afrikanischen Ländern für Indien generiert (Chand 2011a: 116; Ministry of External Affairs, India 2014a; M. Kumar 2011). Zudem erfolgt im Sinne des Teilens von Erfahrungswissen, Wissen und Kompetenz eine Bereicherung beider Entwicklungspartner. In konkreter Form wird die Verbindung ITECs zur indischen Wirtschaft thematisiert, die die in der indischen EZ angestrebte und offen kommunizierte Reziprozität repräsentiert. So wird in einem Artikel der Publikation „Two Billion Dreams. Celebrating India-Africa Friendship“ (Chand 2011b) auf den Nutzen des Programms für indische Unternehmen verwiesen, die nun selbständig in den Partnerländern im Rahmen von Entwicklungsprojekten tätig sind.

„It is not just students from foreign countries that have benefited from ITEC programme. Several Indian public sector undertakings have also acquired a distinctive brand identity in developing countries, especially Africa. [...] The National Small Industries Corporation (NSIC), Hindustan Machine Tools International Ltd. (HMT) (I), [...] have capitalised on their ITEC association, and are now bidding for development projects in these countries on their own.“ (Chand 2011a: 116)

Weiterhin wird in diesem Zusammenhang der Nutzen indischer EZ auf politischer Ebene für Indiens Streben nach einer stärkeren Position in internationalen Beziehungen benannt, so z. B. in einem Artikel der Zeitschrift *India Perspectives* des MEA, der anlässlich des bereits genannten IAFS 2011 in der Rubrik „Development Partnerships“ erschien. Im Gegenzug zu den von Indien verkündeten *capacity-building*-Initiativen auf dem afrikanischen Kontinent versicherte die Afrikanische Union die Unterstützung Indiens in seiner UN Politik:

„The African Union reciprocated by telling India that it 'can count on its support' for the UN reforms. It also declared support for New Delhi's claim for a permanent seat in the UN security Council.“ (Chand 2011c: 18)

Dieser abstrakt wie konkret benannte beiderseitige Nutzen indischer EZ erscheint vor dem Hintergrund der in Abschnitt zwei diskutierten Theorie der Gabe und der Bedeutung von Reziprozität höchst relevant. Durch die offene Benennung indischer Eigeninteressen als Bestandteil seiner EZ kann man hier nicht, wie von Hattori für die klassische EZ konstatiert, von einer „negativen Gabe“ sprechen (Hattori 2001 zit. in Mawdsley 2011: 169), die Beziehungen von Über- und Unterlegenheit schafft. In der Anwendung dieser Theorie ist hier vielmehr von einer durch die offen benannte Reziprozität bewirkte Aufwertung des Ansehens des Nehmer auszugehen.

Fazit

Die Relevanz der Neuen Geber am Beispiel Indiens wurde im Hinblick auf Entwicklungsdiskurse und ihre Implikationen für Machthierarchien, die soziale Beziehung zwischen Gebern und Nehmern sowie die Nehmerkonstruktion diskutiert. Der exemplarische Einblick in Kernthemen des staatlichen indischen Entwicklungsdiskurses hat verdeutlicht, dass sich die bereits genannten, stark verallgemeinerten Merkmale der Süd-Süd-EZ hier teilweise wiederfinden lassen. Indiens Empfänger werden als Entwicklungspartner bezeichnet, die auf der Basis gleichberechtigter Partnerschaft und gegenseitigen Nutzens solidarisch unterstützt werden. Dabei bildet die eigene Entwicklungserfahrung Indiens den Hintergrund seiner Kompetenz für seine Geberaktivitäten, während gleichzeitig durch die betonte Ablehnung von Konditionalität und den stetigen Verweis auf die Nachfrageorientiertheit des Programms die Rolle der Partnerländer diskursiv gestärkt wird. Dies geschieht auch in Form expliziter Abgrenzung zur Praxis der traditionellen Geber, deren Vorschriften Indien als Nehmerland als unangemessen erfahren hat und nun als Geber bewusst vermeidet. Die von Indien kommunizierte Reziprozität seiner EZ, die sich im (politischen) Wohlwollen für Indien sowie im wirtschaftlichen Nutzen für indische Unternehmen ausdrückt, ist ein weiteres Kernthema, das vor dem Hintergrund der Theorie der Gabe diskursiv eine gleichberechtigte Geber-Nehmer-Beziehung herstellt. Denn indem Indien den eigenen Nutzen seiner EZ explizit benennt, betont es die Fähigkeit des Empfängers zur Reziprozität und erhöht somit dessen Status. Dies steht im Gegensatz zur Minderwertigkeit, die Mawdsley zufolge die (vermeintlich) nicht vergoltene "westliche" Hilfe auf Dauer erzeugt (Mawdsley 2012b: 264). Ein Erklärungsansatz für diese Ausrichtung des indischen Entwicklungsdiskurses lässt sich vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen als Nehmer sowie Land des Globalen Südens herleiten. Während das postkoloniale Empfängerland Indien der diskutierten binären Logik des Nord-Süd-Entwicklungsdiskurses entsprechend als unterentwickelt und rückständig konstruiert wurde (und wird), ist seine Gebermentalität geprägt von ebendiesen Erfahrungen sowie Charakterisierungen als Nehmer und ehemalige Kolonie. So argumentiert Six, dass für Indien vor dem Hintergrund dieser historischen Verortung die "westliche" Entwicklungsrhetorik nicht als Legitimationsnarrativ fungieren kann (Six 2009: 1109). Ob ein alternativer, gleichberechtigter Diskurs, insbesondere vor dem Hintergrund der zuvor benannten Machthierarchien in der Praxis der Süd-Süd-EZ, umfassende Veränderungen hin zu einer gleichberechtigteren Praxis hervorbringen kann, bleibt abzuwarten. Mit dem Erstarren der Neuen Geber und ihrem vermehrten Einfluss auf die internationale EZ ist jedoch von einer verstärkten „Hörbarkeit“ bisher unbeachteter alternativer Entwicklungsdiskurse auszugehen, die nun – wie auf der genannten Busan-Konferenz 2011 – im Machtzentrum der EZ angekommen sind. Dabei bleibt fraglich, ob im Sinne McEwans Diskurse des Nordens weiterhin machtvoller sind und auf einer anderen Ebene wirken als die des Südens (McEwan 2009: 130), oder aber die Neuen Geber diskursive Verschiebungen hervorbringen werden. Carmody konstatiert bereits im

Zusammenhang mit dem Wirtschaftswachstum mancher Teile Asiens eine Wiederbelebung des Diskurses um den Süden generell, die ein verändertes „mega-regional imagery“ zur Folge hatte, den „South Space“. Dieser diskursive Raum kennzeichne sich u. a. durch eine geteilte Geschichte kolonialer Ausbeutung, die Bedeutung von Süd-Süd-Kooperationen sowie gleichberechtigte und weniger ausbeuterische soziale Beziehungen als die zwischen Nord und Süd. Laut Carmody stellt die Süd-Süd-EZ für die diskursive Konstruktion des „South Space“ einen integralen Bestandteil dar (Carmody 2013: 11, 16). Auch Indien bettet seine EZ in den diskutierten Beispielen in den größeren Kontext der Süd-Süd-Solidarität ein und trägt demzufolge zur diskursiven Stärkung des „South Space“ bei.

Umso relevanter ist die Untersuchung der normativen Dimension des Phänomens der Neuen Geber anhand des Fallbeispiels Indien, die den politisch-ökonomischen Fokus bisheriger Analysen erweitert. Weiterführend gilt es zu untersuchen, welche Auswirkungen ein auf Gleichberechtigung, Partnerschaft und Solidarität ausgerichteter Süd-Süd-Entwicklungsdiskurs auf das Selbstbild von Nehmern hat, inwiefern sich dieser auch in der Praxis indischer EZ niederschlägt und inwieweit eine Pluralisierung von Entwicklungsdiskursen durch die Neuen Geber umfassende Veränderungen in der gegenwärtigen globalen EZ mit sich bringen.

Literatur

- 4th High Level Forum on Aid Effectiveness (2011): „Busan Partnership Document“, <http://www.oecd.org/dac/effectiveness/49650173.pdf> (Aufruf: 06.12.2014)
- Agrawal, Subhash (2007): *Emerging Donors in International Development Assistance. The India Case*. New Delhi: IDRC CRDI
- Blending Borders: Africa India Forum Summit - II*. (2012), <http://www.youtube.com/watch?v=AGTiFziuXms> (Aufruf: 02.12.2015)
- Carmody, Pádraig (2013): *The Rise of the Brics in Africa. The Geopolitics of South-South Relations*. London: Zed
- Chand, Manish (2011a): „Skill Development. The ITEC Way“, in: Manish Chand (Hg.): *Two Billion Dreams. Celebrating India-Africa Friendship*. New Delhi: IANS, 112–119
- (Hg.) (2011b): *Two Billion Dreams. Celebrating India-Africa Friendship*. New Delhi: IANS
- (2011c): „Enduring Partnerships. The Second Africa-India Summit Concluded on a High Note as Both the Countries Resolved to Work Closely on Global Issues“, in: *India Perspectives* 25.5: 18–23
- (2014): „ITEC. Weaving a World Wide Web of Knowledge Brotherhood“, in: *India Perspectives*, 28.3: 8–12
- Chaturvedi, Sachin (2012a): „Development Cooperation: Contours, Evolution and Scope“, in: Chaturvedi, Sachin; Fues, Thomas; Sidiropoulos, Elizabeth (Hgg.): *Development Cooperation and Emerging Powers. New Partners or Old Patterns?*, London: Zed, 13–36
- (2012b): „India and Development Cooperation: Expressing Southern Solidarity“, in: Chaturvedi, Sachin; Fues, Thomas; Sidiropoulos, Elizabeth (Hgg.): *Development Cooperation and Emerging Powers. New Partners or Old Patterns?* London: Zed, 169–189
- Chaturvedi, Sachin; Fues, Thomas; Sidiropoulos, Elizabeth (2012): *Development Cooperation and Emerging Powers. New Partners or Old Patterns*. London: Zed
- Chaturvedi, Sachin; Kumar, Sushil; Mendiratta, Shashank (2013): „Balancing State and Community Participation in Development Partnership Projects. Emerging Evidence from Indian SDPs in Nepal“, in: *RIS Discussion Papers*, 183. New Delhi: Research and Information System for Developing Countries
- Chidambaram, Palaniappan (2007): „Union Budget Speech 2007–08“, <http://indiabudget.nic.in/ub2007-08/bs/speecha.htm> (Aufruf: 07.04.2015)
- Eriksson Baaz, Maria (2005): *The Paternalism of Partnership. A Postcolonial Reading of Identity in Development Aid*. London: Zed

- G77 (2008): "Yamoussoukro Consensus on South South Cooperation", http://www.g77.org/ifcc12/Yamoussoukro_Consensus.pdf (Aufruf: 05.11.2014)
- Goudge, Paulette (2003): *The Whiteness of Power. Racism in Third World Development and Aid*. London: Lawrence & Wishart
- Hall, Stuart (2001a): "Foucault. Power, Knowledge and Discourse", in: Wetherell, Margaret; Taylor, Stephanie; Yates, Simeon J. (Hgg.): *Discourse Theory and Practice. A Reader*. London: Sage, 72–81
- (2001b): "The Spectacle of the 'Other'", in: Wetherell, Margaret; Taylor, Stephanie; Yates, Simeon J. (Hgg.): *Discourse Theory and Practice. A Reader*. London: Sage, 324–344
- Hoepf Young, Malea (2008): "'New' Donors. A New Resource for Family Planning and Reproductive Health Financing?", in: *Population Action International Research Commentary*, 3.2
- Jager, Nicolas (2011): "Failing Aid? India's Development Cooperation with Fragile States. The Case of Sudan", <http://aegis-eu.org/archive/ecas4/ecas-4/panels/1-20/panel-4/Nicolas-Jager-Full-paper.pdf> (Aufruf: 01.12.2015)
- Jäger, Siegfried (2004): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster: Unrast
- Jobelius, Matthias (2007): "New Powers for Global Change? Challenges for the International Development Cooperation. The Case of India", in: *FES Briefing Paper*, 5.
- Jorgensen, Marianne W., Phillips, Louise J. (2002): *Discourse Analysis as Theory and Method*. London: SAGE
- Katti, Vijaya; Chahoud, Tatjana; Kaushik, Atul (2009): "India's Development Cooperation – Opportunities and Challenges for International Development Cooperation", in: Deutsches Institut für Entwicklung (Hg.): *Briefing Paper*, 3.
- Kragelund, Peter (2010): "India's African Engagement", in: *Real Instituto Elcano*, 10
- (2011): "Back to BASICS? The Rejuvenation of Non-Traditional Donors' Development Cooperation with Africa", in: *Development and Change*, 42.2: 585–607
- Kumar, Meenakshi (2011): "Grand Designs. From All Corners of the Globe Students Gather to Learn the Technicalities of Web Design", in: Navdeep Suri (Hg.): *India Perspectives*, 25.6: 40–41
- Kumar, Sushil (2015): "India's Development Cooperation with Ethiopia in Sugar Production. An Assessment" New Delhi: Research and Information System for Developing Countries (RIS Discussion Papers 198), http://www.ris.org.in/images/RIS_images/pdf/DP%20198%20Mr%20Sushil%20Kumar.pdf
- Lessons in Friendship* (2015), <https://www.youtube.com/watch?v=45KAAsmwL88> (Aufruf: 05.03.2015)
- Mauss, Marcel (2000): *The Gift. The Form and Reason for Exchange in Archaic Societies*. New York: W. W. Norton & Company
- Mawdsley, Emma (2010): "Non-DAC Donors and the Changing Landscape of Foreign Aid. The (In)Significance of India's Development Cooperation with Kenya", in: *Journal of Eastern African Studies*, 4.2: 361–379
- (2011): "The Rhetorics and Rituals of 'South-South' Development Cooperation. Notes on India and Africa.", in: Mawdsley, Emma; McCann, Gerard (Hgg.): *India in Africa. Changing Geographies of Power*, Cape Town: Pambazuka, 166–186
- (2012a) *From Recipients to Donors. Emerging Powers and the Changing Development Landscape*. London: Zed
- 2012b. "The Changing Geographies of Foreign Aid and Development Cooperation. Contributions from Gift Theory", in: *Transactions of the Institute of British Geographers*, 37.2, 256–272
- Mawdsley, Emma; McCann, Gerard (Hgg.) (2011): *India in Africa. Changing Geographies of Power*. Cape Town: Pambazuka
- Mawdsley, Emma; Savage, Laura; Kim, Sung-Mi (2014): "A 'post-Aid World'? Paradigm Shift in Foreign Aid and Development Cooperation at the 2011 Busan High Level Forum", in: *The Geographical Journal*, 180.1: 27–38
- McEwan, Cheryl (2009): *Postcolonialism and Development*. London and New York: Routledge
- Ministry of External Affairs, India (2014a): "50 Years of ITEC. Indian Technical and Economic Cooperation Programme", http://mea.gov.in/Uploads/PublicationDocs/24148_REVISED_50_yrs_of ITEC_brochure.pdf (Aufruf: 03.03.2015)
- (2014b): "Annual Report 2013-14", http://www.mea.gov.in/Uploads/PublicationDocs/23873_EXTERNAL_AFFAIR_Eng_AR_2013-14.pdf (Aufruf: 20.03.2014)
- (2014c): "About ITEC", <http://www.itec.mea.gov.in/?1320?000> (Aufruf: 20.03.2014)
- Modi, Narendra (2015): "Speech by Prime Minister Shri Narendra Modi at the Inaugural Ceremony of the Third India–Africa Forum Summit 29 October 2015, New Delhi", vorgetragen beim Third India-

- Africa Forum Summit, New Delhi, 29. Oktober, http://www.iafs.in/speeches-detail.php?speeches_id=276 (Aufruf: 01.12.2015)
- Mojumdar, Aunohita (2008): "Civil Society, SEWA Brings Hope in Kabul", in: *Civil Society*, December. <http://www.civilsocietyonline.com/Archive/aug08/dec0844.asp> (Aufruf: 02.12.2015)
- Morazán, Pedro; Müller, Franziska (2014): *BRICS als neue Akteure der Entwicklungspolitik. Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika als Geber*. Siegburg: SÜDWIND – Institut für Ökonomie und Ökumene
- Mullen, Rani (2013): "The State of Indian Development Cooperation", in: *IDCR Report*. New Delhi: Centre for Policy Research
- Murithi, Tim; Abbas, Hakima (2009): *Aid to Africa. Redeemer or Coloniser?* Cape Town: Pambazuka
- Naim, Moisés (2007): "Rogue Aid", in: *Foreign Policy*, 159: 95–96
- Overdorf, Jason (2012): "India Sets up \$15 Billion Global Aid Agency", in: *GlobalPost*, July 2
- PRIA/RIS (2013): "India's Global Development Presence and Engagement of Indian Civil Society." Workshop Report. Delhi: PRIA/RIS
- Raghavan, Shri PS (2013): "Talk on Development Partnership Administration (DPA)", Round Table, Institute for Defence Studies and Analysis, 18. Juli, <http://idsa.in/event/TalkbyShriPSRaghavan> (Aufruf: 28.11.2015)
- Singh, Jaswant (2003): "Union Budget Speech 2003-04", <http://www.indiabudget.nic.in/ub2003-04/bs/speecha.htm> (Aufruf: 14.04.2014)
- Sinha, Pranay Kumar (2010): "Indian Development Cooperation with Africa", in: Cheru, Fantu; Obi, Cyril (Hg.): *The Rise of China and India in Africa. Challenges, Opportunities and Critical Interventions*, London: Zed, 77–93
- Six, Clemens (2009): "The Rise of Postcolonial States as Donors. A Challenge to the Development Paradigm?", in: *Third World Quarterly*, 30.6: 1103–1121
- Taneja, Kabir (2012): "India Sets up Global Aid Agency", in: *The Sunday Guardian*, 7. Januar, <http://www.sunday-guardian.com/news/india-sets-up-global-aid-agency> (Aufruf: 03.11.2014)
- VANI (2014): "India's Development Cooperation in Changing Times. A Civil Society Perspective", <http://www.csopartnership.org/wp-content/uploads/2014/08/India.pdf> (Aufruf: 01.12.2015)
- Walz, Julie; Ramachandran Vijaya (2011): "Brave New World: a Literature Review of Emerging Donors and the Changing Nature of Foreign Assistance", in: *CGD Working Paper*, 273
- Ziai, Aram (2004): "Imperiale Repräsentationen. Vom kolonialen zum Entwicklungsdiskurs", in: *Sopos*, 4
- Zimmermann, Felix; Smith, Kimberly (2011): "More Actors, More Money, More Ideas for International Development Co-operation", in: *Journal of International Development*, 23.5: 722–738